

Preisliste
 Grännumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich „ 85 „
 Mit Zustellung in's
 Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Halbjährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Halbjährig 4 „ 50 „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht
 angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expedi-
 tionen: in **Budapest**: Haasen-
 stein & Vogler, A. V. Gold-
 berger; in **Wien**: A. Oeppl,
 Haasenstein & Vogler, Rudolf
 Mosse, M. Dukas, M. Stern,
 H. Schallek, J. Danneberg;
 in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:
 Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
 & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen
 Garamonzzeile kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 kr., das
 zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
 5 kr. 5 H., evtl. der Stempel-
 gebühr 30 kr.

Subscriptions-Bureau: In **Melias** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Szék-Egen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Szék** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikritz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Melarich Zedner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 238. Hermannstadt, Donnerstag den 9. October 1884. 100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. October.

Der Adress-Ausschuss des Abgeordnetenhauses unterbreitet seinen Adressentwurf Ende der Woche, wahrscheinlich schon am Samstag, in welchem Falle die Adressdebatte am nächsten Montag beginnen dürfte.

Das Gänser-Comité des Adress-Ausschusses des Oberhauses wählte den Grafen Emanuel Páchy zum Obmann und hielt zugleich seine erste Conferenz.

Die ungarische Thronrede wird in der auswärtigen Presse unausgesetzt commentirt, und begreiflicherweise ist es vornehmlich der bekannte Passus der Thronrede über die auswärtigen Beziehungen der Monarchie, welcher das Thema der Erörterungen bildet. In einer Budapester Correspondenz der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ lesen wir u. A.: „Die Allianz zwischen der ungarischen und der großen deutschen Nation datirt von dem Tage, da zum ersten Male die Krone des heiligen Stefan auf dem Haupte eines Habsburgers ruhte. Es kann wohl auch nicht so ganz, wie es scheinen mag, als Werk des Zufalls betrachtet werden, daß es einem magyarischen Staatsmann vorbehalten blieb, die Beziehungen zwischen dem neuen Deutschland und dem neuen Oesterreich-Ungarn derart zu gestalten und zu entwickeln, daß sie durch ein Bündniß gekrönt werden konnten, welches die ungarische Nation hingelebt und es wurzelt heute so fest in demselben, daß der Monarch wohl wußte, er verstände seinem ungarischen Volke eine frohe Botschaft in den Worten: Unsere Beziehungen zu Deutschland sind die möglich innigsten.“

Der Pariser „Temps“ äußert sich über die Thronrede folgendermaßen: „Rußland hat kein Parlament, und der deutsche Reichstag pflegt den Reichstag nicht in seine auswärtige Politik einzuweisen, allein in anderer Weise passiren dergleichen Dinge an der Donau, und noch ehe sich die Gelegenheit zu Interpellationen in der Delegation ergibt, werden die in dem betreffenden Passus der ungarischen Thronrede so charakteristische Weglassungen auch nur des Namens von Rußland und das gänzliche Schweigen über die Entrevue mit großer Lebhaftigkeit in der Presse commentirt.“

Das „Journal des Debats“ constatirt in seinem von Gabriel Charrier gezeichneten Leitartikel den tiefen Eindruck, welchen die ungarische Thronrede nicht allein in Budapest, sondern in Europa hervorgerufen: „Der auf die auswärtigen Verhältnisse bezügliche Passus sollte durch sein Schweigen über Rußland sicherlich einer in Ungarn sehr allgemeinen und lebhaften Präoccupation begegnen, und wurde deshalb auf das lebhafteste applaudirt. Man ist in Budapest für die deutsche Allianz sehr eingenommen; allein unter einer Bedingung, daß dieselbe bleibe, was sie bei ihrem Ursprung gewesen: eine Liga aller dem Panславismus feindlichen Elemente, ein Bollwerk gegen den Fortschritt der russischen Politik im Orient. Ungarn hatte seinerzeit die Bestrebungen der Wiener militärischen und aristokratischen Partei vereitelt, welche die von Rußland angebotene, gegen die Hegemonie Deutschlands gerichtete Allianz anstrebte. Als Graf Andrassy noch Chef des ersten ungarischen Ministeriums war, hat er bereits die Idee eines Schutzes und Trugbündnisses mit Deutschland gegen Rußland erfaßt, um sie als Minister des Auswärtigen durchzuführen, und als Gewährsmann seiner anti-russischen Arbeit auf der Balkan-Halbinsel trat zur Befriedigung Ungarns nach Andrassy's Scheiden Herr v. Kállay in das gemeinsame Ministerium. Nun sind aber die Entrevues von Jicht und Skerniewice zum mindesten ein Beweis dafür, daß die Allianz Oester-

reich-Ungarns und Deutschlands nicht mehr gegen Rußland gerichtet ist, und dies genügt, um bei den Ungarn Befürchtungen zu erwecken. — Der gegenwärtige Ministerpräsident Ungarns ist einer der hervorragendsten Staatsmänner Europas, er flößt die lebhafteste Bewunderung ein. Allein, unter seinen Eigenschaften figurirt an erster Stelle die Geschicklichkeit, die Kunst, peinliche Dinge unter verführerischen Worten zu verbergen. Solchermaßen vermögen die Ungarn die Thronrede beifällig aufzunehmen, und aus der Tripelallianz macht man in Budapest eine bloße Vorpiegelung, welche das Doppelbündniß gegen Rußland durchaus nicht zerstört. Hätte man etwa Deutschland nicht einige Concessionen machen sollen, wenn die Gefahr vorhanden war, daß diese letztere Macht sich einschleife zu Rußland hinneigte? Dieses Raisonnement zeigt, daß gewisse Allianzen — wie Bismarck zu sagen pflegt — nicht gratis gegeben werden.“

Admiral Courbet telegraphirt aus Ke-Lung vom 4. d. M.: Die Werke im Südoften der Mündung wurden heute von den gelanceten Compagnien ohne Widerstand besetzt. Vor der weiteren Vorrückung gegen Tamsui oder die Kohlenminen ist es unerlässlich, die Hauptpunkte zu besetzen, um dieselben mit einer geringen Anzahl Soldaten verteidigen und auch mehrere Werke zerstören zu können. Die Batterien in Tamsui sind demontirt. Man arbeitet an der Beseitigung der durch versenkte Disken und Torpedos gebildeten Schiffsfahrhindernisse.

Zu Angelegenheit der Herabminderung der Preise von Thierarzneimitteln hat der Eisenburger Agricultur-Verein den Handelsminister in einer Petition ersucht, er möge beim Minister des Innern interveniren, daß die Preise der von Thierärzten verordneten und für das Vieh bestimmten Arzneien in den Apotheken billiger berechnet werden mögen, als dieselben Medicamente, wenn sie für Menschen bestimmt sind.

Das Oberhaus und die Wahlreform in England.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Times“ einen langen Brief des der Partei der Whigs angehörenden Herzogs von Argyll, worin die Meinung ausgedrückt wird, daß der gegenwärtige Appell vom Parlament an die Plattform der Reformfrage nicht in die Friedensrichtung getrieben habe. Nachdem der Herzog die Gründe erklärt, die ihn zur Unterstützung der Maßregel bewogen, verwahrt er sich gegen die Ungerechtigkeit der Sprache, die gegen das Haus der Lords gebraucht worden. Liberale Führer haben gesprochen, als wären sie das Salz der Erde, als ob alles Gute in der Politik ihr ausschließliches Eigenthum sei, und als ob das Haus der Lords niemals etwas Anderes gewesen sei, als eine widerstrebende Macht.

Das Resultat eigener Beobachtung und länger als 40jährige Erfahrung in öffentlichen Angelegenheiten lassen den Schreiber zu einer anderen Schlussfolgerung gelangen. Es existire weder eine Partei noch ein Haus, mit dem Monopol aller Tugenden ausgerüstet. Der Herzog fährt fort: „Ich habe niemals irgend eine große Maßregel politischer Veränderungen von Führern der liberalen Partei aufnehmen gesehen, ausgenommen unter Bedingungen und Anregungen ähnlich denen, unter welchen sie neuerdings die Grasschaftswahlfrage in die Hände genommen haben. Sie können deshalb nicht getadelt werden; auch verdienen sie dafür kein übergroßes Lob; und noch weniger gebührt ihnen allein ein Verdienst. In jedem Falle, wo das spätere Vorgehen des Hauses der Gemeinen augenscheinlich im Einklange mit der öffentlichen Meinung gewesen ist, hat das Haus der Lords ohne ungewöhnlichen Verzug sich in demselben Jahrwasser befunden und seine Action auf eine Modificirung von Einzelheiten beschränkt. Das Haus der Gemeinen hat die Grasschafts-Wahlbill in 8 oder 10 Ab-

stimmungen, die sich auf viele Jahre vertheilen, verworfen; einige dieser Bestimmungen fanden in einem liberalen Parlament statt. Das Haus der Lords acceptirte bei der allernuesten Sitzung die Bill im Princip, und hat nur (wie ich glaube, unkluger Weise) Aufschub verlangt.“

Der edle Lord sagt schließlich, er habe niemals von einem einzigen Pair den Anspruch erhoben gehört, der so große nationale Enttäuschung hervorgerufen — nämlich den Anspruch, dictiren zu dürfen, wenn eine Auflösung Platz greifen sollte. Es existirt indeß keine denkbare Verfassung einer „zweiten Kammer“, die nicht die Macht in sich schloße, die Zustimmung in ganz besonderen Maßregeln, wo wirklicher Zweifel über die öffentliche Meinung besteht, bis nach einem Appell an die Wählergemeinden vorzuenthalten. Nachdem der Herzog darauf hingewiesen, daß die auswärtigen, colonialen und irischen Angelegenheiten voller Reime zu Besorgniß sind, und daß folglich die Gegenwart eine Zeit sei, in der die Patrioten eine Uebereinstimmung anstreben sollten, brüdt er die Meinung aus, daß es ein Schimpf und eine Schande für das englische System parlamentarischer Regierung wäre, falls nicht irgend ein Weg zu einer vernünftigen Regelung der vorliegenden Frage gefunden würde.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 6. October.

Die heute im Abgeordnetenhause erfolgte Auslosung der Sectionen ergab das folgende Resultat:

In die I. Section: Anton Tóth, Graf Ladislaus Batthyány, Ludwig Kraus, Johann Kaiser, Traugott Teusch, Koloman Thal, Sigmond Eszátar, Graf Ladislaus Csáky, Emerich Hofsky, Baron Nikolous Baich, Daniel Zeyl, Alexander Ország, Albert Szentiványi, Georg Miklós, Karl Szalay, Ludwig Simó, Clemens Ernst, Lukas Szepedi, Josef Engelmayr, Graf Eugen Zichy, Graf Andor Esterházy, Emerich Urányi, Ladislaus Tisa, Julius Zatkurek, Karl Jafis, Peter Matuska, Ferdinand Eber, Karl Mendtlich, Victor Molnár, Thomas Blask, Desider Gulácsy, Josef Fodor, Baron Gabriel Kemény, Ernst Hazay, Emerich Kalkóczy, Béla Kralitz, Georg Krinczy, Lorenz Marra, Edmund Kiteráty, Baron Adolf Wasmer, Béla Bámos, Ludw. Mocsáry, Benjamin Wittó, Emerich Wende.

In die II. Section: Baron Albert Wobianer, Géza Tassy, Karl Vadnay, Andor Vadnay, Ignaz Gelfo, Graf Ladislaus Hunyady, Stefan Husár, Béla Kulács, Ludwig Kis, Karl Husár, Daniel Hoviar, Bernhard Szitányi, Paul Hoitzy, Ferdinand Horánky, Balhafar Horvát, Géza Halás, Atos Ugron, Wilhelm Krieschall, Moriz Jótai, Edmund Steinacker, Karl Stoll, Edmund Gajáry, Franz Galzágó, Benedict Göndöcs, Karl Graffius, Josef Greff, Ladislaus Kovács, Benedict Hoveffy, Johann Jánosy, Paul Ujovics, Sigmond Ueátrix, Wilhelm Szigmondy, August Pulskó, Josef Számbotréthy, Alexius Sarkas, Franz Komlóffy, Thomas Siskovics, Graf Géza Telek, Béla Zábay, Julius Györfly, Ladislaus Szily, Georg Kufovskly, Ernst Urbanovskly.

In die III. Section: Szabolcs Szunyogh, Béla Góda, Wilhelm Wenrich, Alex. Hornfel, Paul Mandel, Ferdinand Szederényi, Nikolous Szatmáry, Stefan Domabity, Alex. Lónyay, Franz Pulskó, Ladislaus Szatmáry, Paul Csuzy, Ladislaus Jáy, Franz Kempessy, Josef Gaál, Graf Alex. Karolyi, Gabriel Barofis, Gedeon Kóhonyay, Peter Gál, Julius Gulácsy, Johann Rónay, Stefan Kóffival, Ladisl. Andabázy, Alex. Román, Julius Szemző, Paul Szirmay, Koloman Mostabázy, Graf Ludwig Tisa, Ladislaus Szabó, Baron Gabriel Andráshy, Paul Daniel, Gustav Belfics, Alex. Kövöly, Karl Hartámpy, Ferdinand Bilffy, Atos Bóthly, Graf Julius Száváry, August Trcsfort, Georg Pappás, Peter Mikálvi, Anton Molnár, Rudolf Haller, Rudolf Pantocsek.

Feuilleton.

Ein dunkler Fleck.

Novelle von A. Marxh.
 (Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

I.
 „Guten Tag, Herr Klein! So fleißig bei der Arbeit?“
 „Man muß wohl, Herr Commissarius!“ erwiderte der Angeredete der freundlichen Gruß in gleicher Weise, doch ohne sich in seiner Beschäftigung zu unterbrechen, denn die dunkle Wolkenwand im Westen mahnte den erfahrenen Landmann zu verdoppelter Eile, sollte anders der Wagen voll dustenden Heues noch trocken unter Dach und Fach gelangen. Die muskulösen, kräftigen Arme regierten die schwere Heugabel mit spielender Leichtigkeit und warfen in gewandtem Schwunge das Gras empor, daß es auf dem Gefährt zu immer flatterlicher Höhe sich aufhäufte.
 „Gerade in diesem Sommer,“ fuhr Herr Klein, seine Antwort erläuternd, fort, „ist's doppelt schlimm für uns. Da jubliren die Städter über die fürchterliche Witterung und meinen, dem Landmanne fallen die goldenen Früchte müheelos in den Schoß! Ja — profit die Mähzeit — doppelter Arbeitskräfte bedarfs! Zum Beispiel an einem Tage wie dem heutigen könnt' ich zehn — zwanzig Hände mehr beschäffigen — aber woher nehmen? Alt und jung läuft in die Fabriken, die mit höherem Lohn und leichter Arbeit Männer, Weiber und Kinder an sich locken — tüchtige Feldarbeiter sind ein rares Gewächs geworden — höchstens kriegt man 'mal einen irgendwo weggelaufenen Thunichgut auf Taglohn, der einem mehr Schaden wie Nutzen bringt. Da bleibt denn — wenn man's mit feiner Wirtshschaft gut meint — Mann und Frau nichts anderes übrig, als selbst wader Hand mit anzulegen.“
 Der Polizeicommissarius hatte einen aufmerksamen Zuhörer abgegeben, die Rede hier und da mit zustimmendem Kopfnicken begleitet; jetzt trat er ganz dicht an den Rand des Schaufsegrabens, welcher ihn von

dem Wiesplan trennte und sagte nachdenklich: „Ja, wer's versteht wie Sie, lieber Klein, da geht's zur Noth, aber im ganzen genommen ist's um den beregten Uebelstand eine schlimme Sache. Den Städten bringt's wahrhaftig keinen Gewinn, wenn die Fabriken dem Lande die Arbeitskräfte entziehen, im Gegentheile wächst dadurch das städtische Proletariat zu einer erschreckenden Höhe, und — dank der Freizügigkeit läßt sich dagegen gar nichts thun. Wir können nur hoffen und wünschen, daß diese ungesunde Zeitperiode baldigt ihrer wohlthätigen Reaction Platz macht, welche die Landbevölkerung ihrer ureigenen Beschäftigung zurückgibt.“
 „Inzwischen aber,“ rief Klein in steigendem Unmuth, „geht der mittlere Grundbesitzer theils wegen der mangelnden Arbeitskräfte, theils an den unerbittlichen Höhen, und — dank der Freizügigkeit läßt sich da-gegen gar nichts thun. Wir können nur hoffen und wünschen, daß diese ungesunde Zeitperiode baldigt ihrer wohlthätigen Reaction Platz macht, welche die Landbevölkerung ihrer ureigenen Beschäftigung zurückgibt.“
 „Inzwischen aber,“ rief Klein in steigendem Unmuth, „geht der mittlere Grundbesitzer theils wegen der mangelnden Arbeitskräfte, theils an den unerbittlichen Höhen, und — dank der Freizügigkeit läßt sich da-gegen gar nichts thun. Wir können nur hoffen und wünschen, daß diese ungesunde Zeitperiode baldigt ihrer wohlthätigen Reaction Platz macht, welche die Landbevölkerung ihrer ureigenen Beschäftigung zurückgibt.“
 „Nun, nun —“ begütigte der Commissarius — „gar so schlimm wird's ja doch wohl nicht werden. Ein kluger, sparsamer Landwirth versteht schon mit unvorhergesehenen Eventualitäten zu rechnen und — Bliß!“ unterbrach er sich plötzlich, wie von einem jäh auftauchenden Gedanken erfaßt — „da könnte ja am Ende —“ wieder hielt er einen Moment überlegend inne, sprang dann mit Turnergewandtheit über den Graben, stand nach wenigen langen Schritten dicht neben Herrn Klein, der seinem Thun verwundert zuschaute und fuhr in vertraulich fragendem Tone fort: „Würden Sie wirklich noch einen Knecht annehmen?“
 „Aberdings! mit Freuden! wüß' ich nur einen tüchtigen Arbeiter zu finden.“
 „Nun vielleicht könnt' ich Ihnen dazu verhelfen!“
 „Wär' Ihnen aufrichtig dankbar, Herr Commissarius. Schiden Sie mir den Menschen nur zu; am liebsten wär's mir, er könnte seinen Dienst sofort, oder doch schon morgen Fröh antreten. Wo wohnt er denn?“
 Der Commissarius schien die letzte Frage überhört zu haben. „So schnell geht's leider nicht —“ lautete seine Antwort. „Einige Tage — bis nächsten Montag müßten Sie sich schon noch gebulden, eher wird er nicht — frei!“

„Nicht frei? Er steht also noch irgendwo im Dienst? Um! nichts für ungut, Herr Commissarius, aber hier scheint nicht alles in Ordnung zu sein, denn so kurz vor der Ernte nimmt und bekommt kein ordentlicher Knecht seine Entlassung.“
 „Sie haben freilich recht, allein in diesem besonderen Falle liegen die Dinge anders, denn — doch wozu viele Worte machen? Kurz und gut, Herr Klein: der in Rede Stehende zählt noch bis Ende der Woche zu den Bewohnern — des Gefangenhauses.“
 „Ah — so —“
 In der ersten Ueberraschung wäre die eben hoch emporgehobene Heugabel beinahe Herrn Klein's nervösen Händen entglitten — seine kleinen, hellen Augen blitzten ärgerlich auf — ein Gefangener? wie konnte der Commissarius ihm zumuthen? Das war doch arg!
 Der volle Unmuth, den er empfand, lag nun auch im Tone seiner Stimme, als er noch einem bezeichnenden Pfiff langsam fortfuhr: „Ein entlassener Sträfling also ist's? Für die mir zugedachte Ehre muß ich denn doch schönstens danken! Will mit solcher Sorte Menschen nichts zu thun haben! Einen Langfinger in mein Haus nehmen? Ei — das wäre! könnte da nette Erfahrungen machen.“
 „Aber, mein bester Herr Klein —“
 „Weiß schon, was Sie sagen wollen, Herr Commissarius, aber Sie machen mich an die nachhaltige Besserung Ihres Sträflings nicht glauben. Man hat das ja schon an tausend Beispielen erlebt: Bietet sich 'mal 'ne Gelegenheit, gelangt die Spitzbubennatur wieder zum Durchbruch, gleichwie 'ne Raube das Mausen nicht läßt.“
 Bei dem drastischen Vergleiche konnte Commissarius Liebert sich eines stüchtigen Lächelns nicht erwehren, im übrigen hatte er der gegen sein Ansehen gerichteten Schärfe in Klein's Rede mit ruhigem Gleichmuthes Stand gehalten, und als nun der heftige Gefühlsausbruch sich erschöpft zu haben schien, begann er mit denselben Worten, wie vorher: „Aber, mein bester Herr Klein, der arme Mensch, um den es sich handelt, hat noch nie gestohlen und wird hoffentlich auch in seinem ferneren Leben sich niemals an fremdem Gut vergreifen.“
 (Fortsetzung folgt.)

Schuh-Zugehör- und Werkzeug-Handlung.

In die IV. Section: Friedrich Sarkányi, Fürst Julius Odescalchi, Graf Albert Apponyi, Johann Razy, Béla Wodianer, Constantin Day, Graf Alexander Pallavicini, Milan Jakslovics, Peter Dobránsky, Alois Unger, Jgnaz Darányi, Michael Dimitrievics, Franz Nagy, Géza Onody, Julius Abrahamovics, Leopold Deutsch, Graf Theodor Székényi, Aladar Szerebny, Ludwig Miesley, Moriz Wahrmann, Theodor Gergelyi, Thaddäus Brilekly, Sunita Degen, Aurel Sárközy, Stefan Nagy, Johann Beder, Aurel Münnich, Baron Josef Válintitt, Otto Herman, Franz Hertelendy, Johann Mihajlovics, Julius Juth, Georg Szerb, Josef Szomjas, Adam Lázár, Milos Dimitrievics, Eugen Székényi, Ludwig Day, Ivan Simonyi, Julius Ságby, Graf Fried. Wendheim, Emerich Seböl, Barnabas Bay.

In der V. Section: Emerich Bestler, Karl Göbl, Blasius Orbán, Julius Verhobay, Josef Veres, Paul Kiss, Dionys Döry, Graf Josef Löwöl, Béla Csávoßy, Ladislaus Bohus, Ludw. Csávoßy, Josef Bacon, Desider Sigmund, Emerich Szalay, Michael Jilinsky, Nikolaus Keger, Gustav Vizolyi, Stefan Bornemiza, Gerhard Végdy, Graf Ludwig Tholdy-Horváth, Desider Bernáth, Konstantin Urban, Géza Györfly, Anton Boér, Ludwig Weßlányi, Baron Koloman Kemény, Paul Dordó, Ernst Löth, Albert Verzeviczy, Julius Halassy, Max Jall, Blasius Farkas, Theodor Markovics, David Farkas, Alex. Matkolevics, Oliver Szilágy, Gustav Fröblich, Eugen Gál (Pécsta), Karl Pappháß, Ladislaus Hoffányi, Koloman Széll, Franz Chorin, Sigmund Gzipple.

In die VI. Section: Georg Szathmáry, Josef Franz, Stefan Meßó, Adolf Kunz, Gabriel Latinovics, Ludwig Lang, Géza Balogh, Adolf Jay, Nikolaus Földváry, Moriz Horváth, Ludwig Horváth, Anton Zich, Alexius Pap, Julius Horváth, Theodor Anpos, Eduard Amon, Alexander Ullmann, Kornel Abrányi, Emerich Vargics, Johann Gruber, Ladislaus Tomesányi, Graf Robert Zielinsky, Gabriel Ugron, Athanas Kács, Stefan Apáthy, Karl Pulskó, Daniel Frányi, Ladislaus Jntey, Nikolaus Bartba, Karl Neißbider, Heinrich Küßner, Peter Buschach, Ernst Lázár, Ludwig Bottlik, Jgnaz Berger, Gabriel Tolnay, Michael Lázár, Ambrus Neményi, Eypinus Hechoczky, Karl Hieronymi, Edmund Bárczay, Baron Daniel Bánffy, Samuel Dörr.

In die VII. Section: Franz Krajcsik, Paul Andaházy, Georg Klees, Josef Böllényi, Koloman Tócs, Sigmund Subics, Johann Jmrich, Josef Hegedüs, Aurel Jmre, Béla Grünwald, Paul Daczó, Mathias Balázs, Ladislaus Gungó, Alexander Gsanády, Alexander Sipovniczy, Dionys Gyapay, Emil Adonyi, Koloman Dessewffy, Stefan Zafabffy, Paul Siptay, Baron Béla Sipthay, Wilhelm Voda, Jznál Verzeviczy, Ernst Besseney, Koloman Kardos, Alexander Hegedüs, Paul Demkó, Franz Rigó, Kornel Bulay, Gustav Emich, Ludwig Esernatony, Karl Kovács, Alexander Gostonyi, Edmund Szalay, Josef Madarás, Alexander Almáßy, Eugen Gál (Felvincz), Adam Matyóányi, Josef Rajuch, Franz Neppel, Julius Békassy, Géza Szögyény-Marich, Albert Kiss.

In die VIII. Section: Victor Jstóczy, Georg Juth, Ludwig Máday, Nikolaus Jerenacs, Adam Bornemiza, Berthold Hevessy, Theodor Pauer, Franz Kapistory, Edmund Szirmay, Géza Károlykly, Valentin Borosó, Graf Aladar Karátsonyi, Karl Sváb, Jgnaz Zimándy, Josef Gull, Arpad Szentibányi, Virgil Szilágyi, Alexander Erdos, Desider Szilágyi, Franz Szakál, Eugen Madarás, Stefan Károlykly, Géza Küts, Arpad Klobinyi, Vinzenz Tiskler, Anton Tibád, Edmund Baranyi, Baron Elemér Bay, Vinzenz Babes, Nikolaus Labányi, Julius Lukács, Baron Gabriel Brónay, Karl Bogány, Graf Adolf Pongrácz, Bazul Popovics, Eugen Porubský, Arthur Probstner, Stefan Zalay, Karl Wolf, Julius Bárczay, Ludwig Bébay, Guido Baußner, Albert Kovács.

In die IX. Section: Joltan Lörsö, Dominik Biazini, Emil Szögyény, Josef Halvay, Ladislaus Hámos, Graf Stefan Reglevich, Josef Kissowich, Franz Jeseňsky, Ladislaus Lukács, Sigmund Halás, Graf Gregor Betslen, Rudolf Potoczky, Johann Kállay, Ernst Daniel, Julius Antal, Gabriel Daniel, Julius Gullner, Baron Friedr. Podmaniczky, Martin Daniel, Desider Jsaak, Algernon Bóthy, Koloman Tísa, Graf Emanuel Andrásffy, Johann Beles, Graf Edmund Betslen, Graf Eugen Rinsky, Georg Régal, Emerich Zvánta, Baron Peter Perényi, Stefan Teleßky, Peter Trutia, Alex. Stojacsevics, Géza Kács, Graf Paul Székényi, Desider Gromon, Karl Mártonfy, Benj. Tulos, Franz Petrich, Gabriel Várady, Michael Szabovljevics, Ladisl. Korizmicz, Stefan Szilágyi, Franz Káth.

Budapest, 7. October. Das Abgeordnetenhaus hat heute seine Konstituierungsarbeiten vollendet. Die zur Verlesung gelangten Ergebnisse der gestrigen Ausschusswahlen stimmten vollkommen mit der Candidatenliste der liberalen Partei überein, wenn auch die Stimmen der für die einzelnen Ausschuss-Mitglieder abgegebenen Stimmen ein wenig variierten. Was die Konstituierung der Sectionen und Ausschüsse anbelangt, so ist zu bemerken, daß die Regierungspartei in sämtlichen die Majorität zu behaupten wußte und daß sie nur im Diarium-Ausschusse den Vorzug an einen Oppositionellen, und zwar an Ludwig Bottlik abzugeben bemüht war.

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet erst nach Fertigstellung des Textes des Adress-Entwurfes gegen Ende der Woche statt.

Z u l a n d.

Budapest, 6. October. Das Fünfer-Comité des Adress-Ausschusses des Oberhauses, welches heute um 10 Uhr Vormittags seine erste Konferenz hielt, hat auf Vorschlag des zuerst mit dem Vorhitz im Comité betrauten Grafen Emanuel Pechy den Grafen Anton Szchen zum Obmann gewählt. In der Comité-Konferenz, welcher — wie die „Ung. Post“ meldet — Minister-Präsident Tísa und Finanzminister Graf Szapary anwohnten, wurden auch die Grundprinzipien vereinbart, die in der Adresse des Oberhauses zum Ausdruck gelangen sollen. — Die reichstägige liberale Partei hat für den Adress-Ausschuss folgende Mitglieder candidirt: Graf Béla Bánffy, Julius Bárczay, Albert Verzeviczy, Sigmund Subics, Ludwig Esernatony, Paul Daniel, Ferdinand Eber, Max Jall, Alexander Hegedüs, Baron Karl Hübar, Moriz Jolai, Georg Juth, Ludwig Lang, Gabriel Latinovics, Ladislaus Lukács, Thomas Blachy, Eugen Porubský, Géza Szögyény-Marich, Graf Ludwig Tísa, Moriz Wahrmann.

Wien, 6. October. Oberst Primrose, der Militär-Attache der hiesigen großbritannischen Botschaft, wird nach Beendigung der ihm von seiner Regierung aufgetragenen Mission, sich mit seinem Expeditionscorps nach dem Sudan zu begeben, auf seinen hiesigen Posten wieder zurückkehren.

Prag, 6. October. Im Gemeinde-Ausschusse des Landtages erklärte der Regierungsvertreter, daß die Regierung gegenüber dem Antrage Herbits betreffs der nationalen Abgrenzung der Bezirke keine ablehnende Haltung einnehme, insofern das Verlangen von der betreffenden Bevölkerung geltend gemacht wird, und weiter geographische noch finanzielle Rücksichten dagegen obwalten. Auf die im Antrage Herbits hingewiesene diesbezügliche Aenderung der Organisationen weiterer Instanzen jedoch könne die Regierung im Interesse der einheitlichen Verwaltung und Zutrittspflege nicht eingehen.

A u s l a n d.

Paris, 6. October. Die Seine-Präfectur sollte heute wegen Verbreitung der Strafe von der Sacristei der Kirche Nicolas de Champs Besitz ergreifen. Da der Delegirte der Präfectur seine Persönlichkeits-Identität nicht nachweisen konnte, verweigerte der Pfarrer die Ausfolgung der Schlüssel. Während des Zwischenfalles bemächtigte sich die Volksmenge der Kirche und beging unter Abführung der Marcellaise verschiedene Unzukömmlichkeiten.

London, 6. October. Lord Granville erließ, auf den Präliminär-Bericht Lord Northbrooks gestützt, ein Rundschreiben an die Mächte; dasselbe reproducirt Northbrooks vorläufige Conclusionen und erklärt, die Verhältnisse des Fellaßs und die Zustände Egyptens gebieten unabwiesbar die Verminderung der Ausgaben mit der gleichzeitigen Herabsetzung der Grundsteuer, ähnlich wie es Baring's und Blum's Bericht seinerzeit der Conferenz empfahl. Die Verkürzung des Coupons bis zur Herstellung des Gleichgewichtes im Budget sei unvermeidlich, doch möglicher Weise nicht permanent. Das Circular betont neuerlich Englands eifrigsten Wunsch, in Egypten nur im Einvernehmen aller Mächte vorzugehen und durchaus kein ausschließliches Vorrecht zu beanspruchen. Trotzdem enthält das Circular keine Andeutung über den Modus, wie die Gemeinamkeit der Mächte zum Ausdruck zu bringen sei. — Der heutige Ministerrath soll den Modus des Ausgleiches mit dem Oberhause festlegen.

Kopenhagen, 6. October. Der Reichstag wurde eröffnet. Die Thronrede sagt: Die Einäscherung Christiansburgs stimme zu erstem Nachdenken. Das Unglück müsse aber auch eine starke Aufforderung sein, für das Wohl des Landes und des Volkes einträchtig zu arbeiten. Die Thronrede beschränkt wärmstens, die Selbstständigkeit des Landes durch zweckmäßige Vertheilungsmoßregeln zu sichern und hofft dann auch einen glücklichen Erfolg für die übrigen Bestrebungen des Wohles des Landes. — Der König wurde mit neunmaligem Hoch begrüßt. Die bisherigen Präsidenten wurden wiedergewählt. Der Reichstag wurde sodann auf vier Wochen vertagt. Der deutsche Gesandte Philippshorn sprach dem Könige im Namen des Diplomatencorps seine Theilnahme für die Verluste aus, von welchen der König und das Land durch den Brand des Schlosses betroffen wurde.

Moskau, 6. October. Die „Moskauer Zeitung“ stellt im Erscheinen der Gesandtschaft der Kränland eng befreundeten Macht in Teheran einen nicht zu verkennenden Vortheil für Rußland. Deutschland sei in Persien nicht direct interessirt. Durch die neue Gesandtschaft wurde das Gegengewicht gegen den alzu großen Einfluß Englands vermehrt.

Hongkong, 6. October. Die Franzosen beschloßen und occupirten Tamsui. Drei Bataillone Marine-Infanterie verließen Tamsui, um sich mit den Re-Lung occupirenden Truppen zu vereinigen.

Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 8. October.

Obergespan und Comes der Sachsen Dr. Moriz v. Brennerberg eröffnet die heutige Sitzung um 10¹/₄ Uhr Vormittags.

Universitäts-Secretär Karl Schneider verliest das Protocoll über die gestrige Sitzung. Dasselbe wird ohne Bemerkung genehmigt.

Arz trägt Namens der finanz-öconomischen Commission das Ansuchen des Schäßburger Magistrats um Erhöhung der Dotation für die dortige Gewerbeschule vor. Der Commissionsantrag, dem Ansuchen mit Rücksicht auf den erschöpften Stand der Cassen keine Folge zu geben, wird angenommen.

Der von Jager vorgetragene Bericht der Scontrirungs-Commission, dem zufolge die Caffengebarung in musterhafter Ordnung befunden wurde, wird zur genehmigenden Kenntniß genommen.

Dr. Wolff erstattet Namens der finanz-öconomischen Commission Bericht über die Erlasse des Ministers für Cultus- und öffentlichen Unterricht wegen Unterstützung der röm.-kath. Schulen des Hermannstadt-Fogaraszer Erzpriestersprengels. (Wir werden die betreffenden Erlasse nachtragen.)

Der Antrag der Commission, in dieser Angelegenheit an den Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht eine Vorstellung zu richten, wird zum Beschluß erhoben und der Entwurf zu dieser Vorstellung, deren Text wir gleichfalls bringen werden, angenommen.

Mit diesem Beschluß fiel der von Dr. Poczuray eingebrachte Gegenantrag auf Uebergang zur Tagesordnung, der von Jay und dem Referenten Dr. Wolff bekämpft wurde.

Joseph Gull trägt vor den Bericht der Archivcommission. Derselbe wird sammt den gestellten Commissionsanträgen genehmigt und werden in die Commission zur Verhandlung mit der seitens der Stadt Hermannstadt zu entsendenden Commission als Mitglieder Gull, Budaker, Krasser entendet.

Die nächste Sitzung behufs Wahl des Cassiers wird auf den 5. November anberaumt.

Acten zur diesjährigen Session der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Vorstellung der sächsischen Universität an den k. uug. Minister des Innern.

(Angenommen in der Sitzung vom 7. October.)

Euer Excellenz!

Die ergebenst gefertigte Generalversammlung der sächsischen Universität kommt hiemit der mit 6. Erlasse J. 12169b. III. vom 27. Februar 1884 an sie gerichteten Aufforderung Euer Excellenz nach: die Abänderung des § 13 des von der Geschäftsordnung der Generalversammlung der sächsischen Universität handelnden Statutes zum Gegenstande neuerlicher Erwägung zu machen und die diesbezügliche Feststellung vorzulegen.

In dem gnannten Erlasse haben Euer Excellenz die von der Generalversammlung am 9. December 1883 beschlossene Textirung des § 13 des Statutes, wonach die gegen den Beschluß der Generalversammlung angemeldete Sondermeinung eines Universitätsmitgliedes dem Protocoll angegeschlossen werde und dieselbe den Einreicher von der Verantwortlichkeit für den Beschluß der Generalversammlung in der betreffenden Angelegenheit entsetze und wonach es jedermann freistehe, gegen den Beschluß der Generalversammlung bei dem Ministerium des Innern, beziehungsweise bei dem Ministerium für Cultus und Unterricht Einsprache zu erheben, die Wirkung dieser Einsprache aber über das aus dem Aufsichtsbereiche der Regierung fließende Recht der Aufhebung des Beschlusses hinaus sich nicht erstrecke, nicht genehmigt. Als entscheidender Grund für die Verweigerung der Genehmigung wird in dem hohen Ministerialerlasse angeführt, daß „der Regierung gegenüber den Beschlüssen der Generalversammlung nicht nur das negative Recht zusteht, von amtswegen oder infolge einer Einsprache beanstandete Beschlüsse und Verfügungen außer Kraft zu setzen, sondern derselben auch das positive Recht zusteht, an Stelle der außer Kraft gesetzten Beschlüsse und Verfügungen auch die sich als notwendig erweisenden gesetzlichen Anordnungen zu treffen“, was nur der logische Ausfluß nicht nur des Aufsichtsbereiches der Regierung, sondern auch der practischen Anwendung des Gesetzes sei, da mit Rücksicht darauf, daß die Generalversammlung der sächsischen Universität nur einmal jährlich abgehalten werde, in dem Falle, wenn

an Stelle des außer Kraft gesetzten Beschlusses der Generalversammlung die Regierung nicht auch positiv verfügen könne, unter Gefährdung der durch diesen Beschluß berührten Culturinteressen der Geschäftszug eine Stockung erleiden könnte.

Im Zusammenhange mit dieser Ausführung empfiehlt der hohe Ministerialerlass der Generalversammlung der sächsischen Universität folgende Textirung des § 13:

„Die gegen den Beschluß der Generalversammlung angemeldete Sondermeinung wird dem Protocoll angegeschlossen und dieselbe entsetzt den Einreicher von der Verantwortlichkeit, die mit dem in der vorliegenden Angelegenheit gefaßten Generalversammlungsbeschluß verbunden ist. Gegen den Beschluß der Generalversammlung kann wer immer beim Ministerium des Innern beziehungsweise beim Ministerium für Cultus und Unterricht Einsprache erheben; der betreffende Minister kann infolge einer derartigen Einsprache oder von amtswegen die beanstandeten Beschlüsse oder Verfügungen außer Kraft setzen und die Generalversammlung zur neuerlichen Erwägung beziehungsweise Beschlußfassung anweisen; wenn aber der neuerliche Beschluß auch beanstandet werden sollte, kann derselbe auch die notwendigen gesetzlichen Verfügungen treffen. In eine Verzögerung nicht duldbenden, dringenden Fällen kann aber der Minister an Stelle des außer Kraft gesetzten Beschlusses auch ohne Abwarten eines neuerlichen Beschlusses der Generalversammlung verfügen.“

Der Kern der von Ew. Excellenz empfohlenen Textirung besteht darin, daß die Regierung an Stelle des außer Kraft gesetzten Beschlusses der Generalversammlung von amtswegen oder infolge einer erhobenen Einsprache — sei es sofort „in eine Verzögerung nicht duldbenden, dringenden Fällen“, sei es nach vorausgegangenem neuerlicher Beschlußfassung der Generalversammlung — verfügen kann. Die „dringenden, eine Verzögerung nicht duldbenden Fälle“, in welchen die Verfügung der Regierung sofort einzutreten hätte, sind nicht näher präcificirt, ebenso wenig erscheint die für die hohe Regierung reclamirte Verfügungsgewalt materiell beschränkt; dieselbe würde sich demnach nicht nur auf die Amtsgeschäftsbahrung, sondern auch auf die Verwaltung und Verwendung des Universitätsvermögens erstrecken. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. October

— Aus Görgény-Szent-Jmre, 7. October wird berichtet: Der Aufbruch zur Jagd im Magyaroer Revier erfolgte Morgens 5¹/₂ Uhr. Die Ankunft in Sächsisch-Regen erfolgte um 6¹/₂ Uhr. Trotz der frühen Morgenstunde hatte eine große Volksmenge zu beiden Seiten der Jagdstraße Aufstellung genommen. Die Stadt war besetzt. Als der Zug der Jagdgesellschaft auf dem Markte anlangte, wurde der Kronprinz von der daselbst harrenden Menschenmenge mit begeisterten Schreufen begrüßt. Außerhalb der Stadt übernahm Stubführer Josef Körößy die Führung.

Die heutige Jagd findet in dem Revier des Barons Koloman Kemény statt, weshalb Treiber und Schützen von demselben beigeleitet wurden. Kronprinz Rudolf und seine Begleitung sind heute Gäste des Freiherrn. Die Rückkehr erfolgt erst Abends 7 Uhr.

Herzog Wilhelm von Nassau ist heute abgereist. Am Donnerstag findet ein Volksfest und eine Schneepfahnenjagd statt.

Auf Anordnung des Kronprinzen wird die Jagdgesellschaft morgen in zwei Partien getheilt jagen, u. zw. die eine in den oberhalb Adorjan's gelegenen Waldungen, wo am ersten Tage gejagt wurde, die zweite im Kasbacher Thale, in welchem die aufgetriebenen drei Bären sich noch immer aufhalten.

Die heutige Jagd im Magyaroer Revier hatte ein glänzendes Resultat. In vier Trieben wurden fünf Bären gefeßen, von welchen zwei auf die Decke gebracht wurden. Im ersten Triebe zeigte sich ein schöner Bär, der aber wegen ungünstiger Windrichtung ausbrechen konnte; der zweite und der dritte Trieb blieben leer. Im vierten Triebe wurden vier Bären angetroffen. Den ersten strackte Graf Leo Wurmbrand mit einem Kernschusse nieder, einen zweiten Bären schossen zuerst der Kronprinz, dann Graf Ferdinand Wurmbrand an, und auch dieser kam auf die Decke; doch wird erst Abends nach der „Strecke“ und Ausweidung des Thieres entschieden werden können, wem die Jagdbeute zugeprossen werden soll. Den dritten Bären schoß Graf Bombelles an, doch entkam das Thier, eine starke Blutspur zurücklassend, im Dickicht; dem vierten Bären gelang es, auszubrechen. Die Jagdgesellschaft kehrte in froherer Laune um 6¹/₂ Uhr in's Schloß zurück. Morgen findet die letzte Bärenjagd im Kasbacher Thale statt, wo die Spuren dreier Bären gefunden wurden. — Kronprinzessin Stefanie machte Nachmittags eine Spazierfahrt gegen Görgény-Orsova, wo sie die malerische Kloster-Ruine besichtigte.

Die Feier des glücklichen Jagderfolgs wurde Abends in gemüthlicher Weise begangen. Die Jagdgesellschaft erhiem um halb 9 Uhr im Park, wo die zwei erlegten Bären auf grünem Laube aufgebahrt waren. Unter Hornsignalen legte der Kronprinz den Grafen Leo Wurmbrand auf den von letzterem erlegten Bären und schlug ihn mit dem Jagdmesser zum Bärenjäger. Auf Wunsch des Kronprinzen mußte die Salamon'sche Musik-Kapelle ungarische Volkslieder vortragen, die von der Kronprinzessin sehr beifällig aufgenommen wurden. Der Kronprinz überließ den Bären, auf welchen er den ersten Schuß abgab, dem Grafen Ferdinand Wurmbrand. Die erlegten Bestien wogen 150, respective 90 Kilogramm.

Der Szeller Frauenverein wird morgen durch eine Deputation die Kronprinzessin Stefanie um die Uebernahme des Protectorats ersuchen und ein prachtvoll gebundenes Exemplar der Vereinsstatuten überreichen. Kronprinz Rudolf ließ unter die hiesigen Armen mehrere hundert Gulden verteilen und traf Verfügungen in Betreff der Vertheilung von Präbenden an die diensthühenden Beamten.

Der Präsident des Hermannstädter k. Gerichtshofes hat den Advocatus-Candidaten Albert Arz zum unbesoldeten Rechtspractikanten ernannt.

— Ueber eine angebliche neue Correspondenz zwischen dem jungen Kleeberg und Marlin. Die gestern verbreitete Nachricht, daß eine neuerliche Correspondenz zwischen dem jungen Kleeberg und Marlin entdeckt wurde, scheint noch sehr der Behütigung zu bedürfen. Die Aussicht der beiden Inculpanten ist eine so musterhaft strenge und genaue, daß bis nun unseres Wissens jeder Versuch vor der Ausführung entdeckt wurde und es in Folge dessen zu einer Correspondenz nicht kam. So wurde in neuerer Zeit ein Versuch des jungen Marlin, mit dem verschiedenen Klassen der Rette ein Alphabet festzusetzen, und auf diese Art sich mit Kleeberg durch das Gehör zu verständigen, bevor dieser Vorschlag an Kleeberg gelangte, entdeckt und vereitelt. Es mag allerdings richtig sein, daß eine Speisekchale aus Zinkblech gefunden wurde, welche beschrieben war, und daß auf dieser stand: „Schiebe Alles auf den Alten“ und dabei: „Also soll ich auch noch zum Vatermörder werden.“ Es wäre jedoch voreilig, daraus zu schließen, daß der junge Kleeberg das Erstere geschrieben, und der junge Marlin das Letztere geantwortet habe. Die Umstände scheinen vielmehr darauf hinzuweisen, daß man es hier mit einem Geniestreich des jungen Marlin zu thun hat, durch welchen das Gerücht irreführt werden sollte. Dajür spricht der Umstand, daß die betreffende Speisekchale nicht bei Kleeberg, sondern bei dem jungen Marlin gefunden wurde; daß es sich um eine Speisekchale handelt, die aus der Zelle des Marlin unbemerkt unmöglich herausgekommen sein konnte, weil sie sich immer in dessen Zelle auf einer Strohlage befanden

musste; daß die Schriftzeichen auf dieser Speisefgale nicht mit einer Gabel, die weder bei Kleeberg, noch bei Marlin in der Zelle vorhanden ist, sondern mit einem kleinen Nagel eingeträgt wurden, der in der Zelle Marlin's von jenen Nägeln herausgenommen wurde, mit welchen die Hausordnung an der Wand angeschlagen ist. Auch lauten die Worte: „Soll ich auch noch zum Vatermörder werden“, so ganz zum Vortheile des jungen Marlin, und zum Nachtheil Kleeberg's, daß es sehr wahrscheinlich ist, der junge Marlin habe das Gericht irreführen wollen und zwar um so mehr, als die beschriebene Schale nicht verborgen, sondern in der Zelle Marlin's auf ihrem gewöhnlichen Plage entdeckt und faßirt wurde.

(Programm) zu dem Sonntag den 12. d., 1/2 8 Uhr Abends im Saale „Zum römischen Kaiser“ stattfindenden Schüler-Concert, veranstaltet von Karl Schulz, Director der Stadtkapelle, unter gefälliger Mitwirkung des Stadtkapellmeisters Herrn P. Hermann und der Mitglieder der Stadtkapelle Herren: A. Forstmeier, J. Gunesch, M. Koci, J. Marsch und J. Preclik. 1. Ouverture zur Oper „Orpheus in der Höhle“ von Offenbach. 2. a) „Darum fröhlich“, Arie aus „Oberon“ von Weber, b) „Potpourri“ von Schulz, vorgetragen von J. Winkler und J. Sarkas. 3. „Concert-Ländler“ für zwei Flöten und Clavier von Kanger, vorgetragen von Jrl. M. Zeibig, W. Zeibig, J. Gunesch. 4. a) „Gebet am Abend“ von B. Wilsert, b) „Concert-Polonaise“ von Füllgrub, für Cello, vorgetragen von Herrn A. Forstmeier. 5. a) „Komm o holde Dame“ aus „Die weiße Dame“ von Boieldieu, b) „Dort vergrüßte ich dich“, süßes Wimmern“ aus „Figaro's Hochzeit“, für Violinen, vorgetragen von B. Wils, G. Müller. 6. „Die Sehnsucht“, Romanze, für Horn, von Steinfeld, vorgetragen von Herrn M. Koci. 7. a) Serenade von J. F. Hummel, b) Reverie von Beugtemps, für Violinen, vorgetragen von den Herren C. Buchel und C. Schröder. 8. Sonate (in D) für Clavier, 4-händig, von Diabelli, vorgetragen von Jrl. M. Zeibig und Herrn J. Preclik. 9. a) Variationen über „Der Wiener Freiwillige“, für Flügelhorn von Suppé, vorgetragen von Herrn J. Marsch; b) Concert, für Violine, von Veriot, vorgetragen von C. Schulz. 10. „Cavalerie-Marsch“ (neu) von C. Schulz, vorgetragen von sämtlichen Schülern. — Zum Schluß Tanzkränzen.

(Diebstahl.) Gestern Vormittags wurde aus der Amtsdieners-Stube des Präsidial-Bureaus der sächsischen Universität von dem Tische des Comitial-Belehrer's, während der Herr Bergespan und Comes der Sachsen im anstößenden Zimmer mit einem Herrn sprach, ein vom Vicegespannante des Groß-Köller Comitats an die Universität eingelangter Geldbrief, enthaltend 86 fl. und einige Kreuzer, sammt Zuckerschrift und Couvert von einem bis noch unermittelten Thäter entwendet.

(Zur behaupteten guten Freundschaft zwischen Sachsen und Rumänen.) Die „Tribuna“ vom 8. d. entwirft in ihrem ersten Leitartikel ein sehr düsteres Bild von dem socialen Verhältnis zwischen Sachsen und Rumänen. Ueberall, so schreibt die „Tribuna“, sind unsere Interessen in Conflict mit jenen der Sachsen und es gehört viel Verständnis, viel Selbstverleugnung und Rechtsgefühl dazu, um die Lösung des Conflictes zu finden. Die auf solche Art zwischen uns entstandene Spannung wird permanent, wird so zu sagen ein Bestandtheil unserer Natur. In den Gemeinden, in welchen die Rumänen und Sachsen nebeneinander wohnen, streiten sie insbesondere über das Gemeingut: Hutweiden und Wälder. Die Sachsen beschwerten sich, daß die Rumänen mehr Nutzen, als ihnen gebühren, in Anspruch nehmen, die Rumänen dagegen, daß ihnen die Sachsen durch allerbhand Statute Unrecht zufügen. Die Folge dieser Streitigkeiten ist, daß die Einen oder die Andern die Intervention der öffentlichen Gewalt in Anspruch nehmen und damit auf das Recht verzichten, ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen.

Neben den Streitigkeiten zwischen den Genossen einer und derselben Gemeinde gibt es ferner Streitigkeiten zwischen Dorf und Dorf wieder wegen Hutweiden und Wälder. Die Leute wenden einander wechselseitig an und führen oft kostspielige Prozesse wegen Nichts und wieder Nichts.

Endlich streiten oft die Rumänen selbst untereinander; es sei aber ein großer Unterschied zwischen den Streitigkeiten, welche die Rumänen untereinander und die sie mit den Sachsen haben. Die Streitigkeiten, welche die Rumänen untereinander haben, bleiben Streitigkeiten von Mann zu Mann, die Streitigkeiten aber mit den Sachsen können sehr leicht den Charakter von Racenstreitigkeiten annehmen, weil ihnen das Gefühl der Rasse zu Grunde liegt. Die Sachsen als vernünftige und in der Cultur höher stehendes Volk finden sich durch die rohen und armen Rumänen in ihrem ethnischen Dasein bedroht; die Rumänen aber, weil sie eben mehr arm und ungebildet sind, finden sich in dem Wettkampf des Alltagslebens durch die öconomische und culturale Superiorität der Sachsen bedrückt.

Wir wollen, sagt die „Tribuna“, die Frage nicht untersuchen, ob wir denn wirklich einander so gefährlich sind; wir beschränken uns darauf, dies in Abrede zu stellen. Die „Tribuna“ hebt die Nothwendigkeit hervor, daß die gebildeten Classen sowohl bei den Sachsen als auch bei den Rumänen sich über dieses Racengefühl erheben und daselbe bei den Massen erstickten.

Unter dem Drucke des Racenhasse's entwickelt sich, sagt die „Tribuna“, eine Sonder-Moral, wie die des Talmud, welcher die Pflichten nur bezüglich desjenigen Volkes festsetzt, zu welchem Jemand gehört. Den Fremden, der nicht zum Volke gehört, den kann man zu Grund richten und schädigen, ja den muß man sogar ruiniren, eben weil er ein Fremder ist. Es ist eine Schande für uns, sagt die „Tribuna“, daß zwischen uns diese Moral aufkommen und sich verbreiten kann.

Es ist in den Augen der Sachsen eine Art Verdienst, den Rumänen zu schädigen und es ist in den Augen der Rumänen ein Verdienst, den Sachsen zu schädigen. Allerdings wird dies nicht offen eingestanden, aber viele, sehr viele sind diesem Gefühl anheim gegeben.

Zwischen Refinar und Großbau besteht ein Streit wegen eines Gebirges. Vor einigen Jahren lehrten einige Refinarer aus ihrem Wald durch den sritrigen Wald zurück und wurden erschossen. Von wem? Von Großbauer Sachsen. Von wem jedoch insbesondere. Das weiß man nicht. Daselbe kann auch den Sachsen widerfahren.

Die „Tribuna“ schließt folgendermaßen: Wir erwarten, daß die gebildeten Elemente beider Parteien dahin streben werden, diesem Kampfe ein Ende zu machen. Um so größer ist unsere Betrübniß, wenn wir sehen, daß auch diese daran theilnehmen, denn was anders, sagt die „Tribuna“, als Racenkampf ist das gewesen, was sich dieser Tage in der sächsischen Universität zugetragen hat. Doch darüber behalten wir uns vor, besonders zu sprechen.

(Schadenfeuer.) Gestern Früh wurde in Klausenburg der Dachstuhl einer Artillerie-Kaserne hinter der großen Caserne durch Schadenfeuer eingestürzt.

(An einem Kaisergrabe.) Eine schmerzliche Erinnerung; man rührt nicht gerne daran. Sie ergreift den Besucher des schönen, stolzen Schlosses an der Adria, dem sein erlauchter unglücklicher Erbauer den Namen Miramare gegeben. Sie erfüllt mit Wehmuth die Herzen Derjenigen, welche in der Kaisergruft der Capucinermonche vor einem einfachen Sarge stehen bleiben und vernehmen, wessen Leberreste er enthält. Mehr als Wehmuth aber war es, was in diesen Tagen einen Fremden überkam, der in die Kaisergruft hinabgestiegen war und den als Führer anwesenden Mönch sofort nach jenem Sarge fragte. Der Mönch be-

zeichnete ihm denselben. Da fiel der Fremde auf seine Knie, helle Thränen entströmten dem Antlitze des hochgewachsenen Mannes, und er verrichtete ein lautes Gebet. Der Betende war dereinst dem edlen Todten als Feind gegenübergestanden auf dem Schlachtfelde. Mr. L. G. Cairns war damals Major im Generalstabe der republikanischen Armee Mexikos. Als das Kriegsglück gegen die kaiserlichen Truppen entschied, war es Mr. Cairns im Vereine mit einer großen Zahl von Officieren, die an den Befehlshaber ein Gesuch um Begnadigung der Gefangenen, sofern sie keine Amerikaner wären, richteten. Vergebens! . . . Viele Jahre sind seitdem verfloßen; Mr. Cairns ist heute Oberst der Milizen von Gainesville in Texas und Bankpräsident dabelbst. In Gesellschaft zweier anderer Amerikaner besuchte er vor Kurzem Wien und einer seiner ersten Wege führte ihn an das Kaisergrab, vor welchem der Schmerz über das Geschehene selbst den einstigen Gegner überwältigte.

(Wippchen in Skierniewice.) In den Berliner „Wespen“ veröffentlicht Julius Stettenheim abemals einen Bericht aus Wernau, welcher dießmal selbstverständlich die Entree in Skierniewic behandelt. Da die Redaction seine „Gespräche, welche die drei Kaiser mit einander führten“, nicht recht für glaubwürdig hält, so überliefert er für sein Blatt einige Anekdoten, die in Aller Munde sind, aus demselben, um sie allgemein bekannt zu machen. Nachstehend einige Proben: Auf der Jagd am 16. September kam es zu einem interessanten Stillestehen. Es zeigte sich plötzlich ein prachtvoller, etwa Sechshendler. Welche der drei Großmächter sollte ihn erlegen? In einem Ministerrathe wurde nun beschloßen, daß die drei Minister gleichzeitig schießen sollten. Gejagt, geknallt, und da lag der Sechshendler mit einem von drei Kugeln herbeigeführten Ende mehr. Eine so hohe Ehre war bis dahin wohl noch keinem Hirsch bereitet worden. — Die drei Minister beriethen über die Abrüstung; v. Giers war dagegen, Fürst Bismarck wollte nicht und Graf Kálnoky hielt die Sache für verflucht. Nun sollten die Würfel entschieden. Sie wurden in einen goldenen Becher gebracht. Jeder Minister warf 18, worauf die drei Herren ein Stündchen zur Tagesordnung übergingen. — Fürst Bismarck war in der besten Laune. Nach der Parade über die beiden Bataillone trat er auf den Führer derselben zu, drückte ihm die Hand an den Gabel und sagte: Gurko, Sie sind der beste Salat!

(Verfrüht.) Der Pariser „Figaro“ erzählt: Ein junger Mann fährt auf der Bahn und ist mit einer hübschen jungen Frau und einem älteren Herrn allein im Coupé. Schon seit Abfahrt des Zuges ist er in seine Zeitung vertieft und wirft nur von Zeit zu Zeit einen verthohlenen Blick auf sein schönes vis-à-vis, welches es nicht unterläßt, ihn denselben coquet zu erwidern. Da naht der schmale Viaduct einer Kreuzbahn. Im Waggon wird es für einen Moment finstler. Herr A. springt elektrisirt auf, umarmt die nichts ahnende Dame, gibt ihr einen Kuß und setzt dann ruhig seine Lectüre fort. — „Mein Herr, was fällt Ihnen ein, was unternehmen Sie sich?“ ruft die junge Frau mit Entrüstung. Herr A. sieht etwas verwirrt auf und sagt: „Ach, vergehen Sie, ich war äußerst zerstreut, ich glaubte, das wäre schon der große Tunnel zwischen W. und Z.“

(Beim Zahnarzt.) Aus London schreibt man: „Ein junger Mann, Namens Arnytage, ging am 1. d. zu Dr. Knowls, Zahnarzt der königlichen Familie, um diesen zu consultiren. Der Doctor erklärte dem Patienten, daß sein Leiden nur durch Entfernung des Zahnes behoben werden könne, und der junge Mann war auch sofort bereit, die Operation an sich vornehmen zu lassen. Als der Arzt den Zahn mit der Zange erfaßte, fühlte sich Mr. Arnytage derart vom Schmerze übermannt, daß er ein auf dem Tische befindliches Messer ergriff und es dem Arzte in die Herzgegend stieß. Der Zustand Dr. Knowls' ist hoffnungslos; der Attentäter, der einer hochangesehenen Familie angehört, ist halb wahnsinnig über sein in sinnlosem Schmerze verübtes Verbrechen.“

(Dichter und Trafikant.) In Liverpool starb am 19. v. Mr. Thomas Coope, einer der ersten englischen Cigarrenfabrikanten. Derselbe ließ seine Erzeugnisse in ihm gehörigen Trafiken veräußern. Einst besuchte Charles Dickens (Woz) das Etablissement Coope's in London und war von der Großartigkeit desselben so sehr entzückt, daß er einen Artikel, voll des Lobes über Coope, in mehreren englischen Journalen veröffentlichte. Der dankbare Trafikant sandte als Antwort dem Dichter eine Kiste auserlesener Cigarren, welche in Noten der englischen Bank gewickelt waren. Coope, der ein Vermögen von vielen Millionen Gulden hinterläßt, hat selbst nie geraucht, ja, er konnte sogar den Geruch der Cigarren nicht vertragen.

(Klugheit der Kühe.) Neulich Morgens — so erzählt Jemand in einem englischen Blatte — kamen an einem sehr heißen Tage zwei Kühe an unser Thor. Offenbar wollten sie etwas. Nachdem ich erst nicht hatte aus ihren verlangenden Mienen klug werden können, fällt mir ein, daß sie vielleicht zu laufen wünschten. Ich ließ deshalb Wasser in einem Kübel heranschaffen, den die armen Geschöpfe mit der größten Begierde leerten. Dann wanderten sie beide vergnügt auf's Feld hinaus. Nach etwa einer halben Stunde waren wir überrascht, unsere beiden Freunde in Begleitung von drei anderen zurückkommen zu sehen. Es wurde ihnen abemals Wasser vorgelegt und die neu Hinzukommenden wurden freigebig damit versorgt. Mit freudigem „Buh-uh“, einem einstimmigen Dankesvotum, gingen unsere Besucher darauf zu ihren Weideplätzen zurück. Es wurde uns klar, daß die beiden ersten Besucher über ihre Aufnahme erfreut, zu ihren Freunden gegangen waren und ihnen — wie, das läßt sich freilich nicht angeben — mitgetheilt hatten, wie freigebig sie bewirthet worden seien und sich darauf die Freiheit genommen hatten, sie zu unserer Villa einzuladen. Gestern Morgens besuchte uns das erste Paar von Neuem und brachte eine fremde Kuh mit. Heute Morgens kamen drei neue Kühe mit dem ursprünglichen Paar zu uns. Es ist dies in meinem Landleben eine ganz neue Erfahrung; auch erinnere ich mich nicht, etwas Aehnliches irgendwo gelesen zu haben.

(Aus Kindesmund.) Kürzlich brachte ein Constabler ein ungeheür fünfjähriges Mädchen, welches er in den Straßen Londons herumirren sah, zur Polizei. Dort fragte man das Kind um seinen Namen. „Ich heiße Licie Rowden.“ — „Was ist dein Vater?“ — „Mein Papa ist ein Taschendieb; jetzt kann er eben nichts verdienen, denn die bösen Leute halten ihn eingesperrt.“

(Höchst praktische Erfindung für den Haushalt.) Die zahllosen Nachtheile des Strohhades werden durch die für eine ganze Lebensdauer haltbare Holzfeder matrasse mit einem Male aufgehoben. Das Bedürfnis hat sich bereits so fühlbar gemacht, daß man in Privatwirtschaften, Hotels, Spitälern und Kaserne allenthalben anfängt, diese praktische Erfindung mit Freuden aufzunehmen. Aus elastischen Holzstäben, äußerst feinreich contruirt, zeichnen sich diese Holzfeder matrasse (zu haben: Wien, I., Maximilianstraße 1) besonders durch bleibende Reinlichkeit, Elasticität und Schmiegsamkeit aus und kommt bei der enormen Billigkeit noch der Vortheil hinzu, daß die ganze Matrasse in ein paar Secunden in ein kleines kaum 12 No. wiegendes Paquet zusammengeschoben werden kann. — Gleichbedeutend an Werth, ja noch practischer ist das in derselben Fabrik erzeugte Feldbett, welches einerseits durch einfaches Ueberlegen einer Matrasse als höchst bequemes Gastbett, andererseits durch irgend einen Ueberwurf (Decke oder Teppich) in einen allen Anforderungen entsprechenden Divan umgewandelt werden kann. Mit einem Ruck kann dann wieder das ganze Bett oder Sopha als kleines Paquet in irgend einen Winkel gestellt werden. — Da die Preise den bescheidensten Wirtschaftsstates angepaßt sind, kauft diese Artikel Jeder, der sie auch nur einmal sieht.

(Ein wirkliches Universalmittel. Der Umstand, daß die verschiedensten Leiden ihren Ursprung in Störungen der Magen- und Darmthätigkeit haben, erklärt die erfolgreiche Anwendbarkeit der „Woll's Seidlignpulver“ bei den meisten Krankheiten. In den Apotheken verlange man ausdrücklich Woll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. — (Siehe heutiges Interat.)

(Wichtig für Hühneraugenleidende!) Ein wirklich gutes Mittel zur vollständigen radicalen und dabei schmerzlosen und angenehmen Beseitigung der Hühneraugen zu besitzen, ist gewiß der Wunsch vieler Leidenden, die von den furchtbaren Qualen der Hühneraugen gepeinigt werden. — Ein solches Mittel hat nun Herr Apotheker Schmid, Besitzer der „St. Georgs Apotheke“ in Wien, V., Wimmergasse 33, erfunden, welches jedes Hühnerauge, hornartige Haut und Warze auf vollständig schmerzlose Weise in einigen Tagen unter Garantie des Erfolges beseitigt. Die vielen Dank- und Anerkennungschriften, die dem Herrn Apotheker Schmid von allen Seiten täglich zugehend werden, sind der beste Beweis der Vorzüglichkeit seiner Erfindung und sehen wir uns veranlaßt, Jedem an Hühneraugenleidenden zu empfehlen, mit dem Mittel, welches vom Erzeuger direct zu beziehen ist, einen Versuch zu machen.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 9. October.

Zu seiner Benefice-Vorstellung wählte gestern Herr Ferdinand Leudovay, eines der tüchtigsten Mitglieder der Barabyschen Gesellschaft, Moser und Schönthaus' „Krieg im Frieden“. Der Beneficiant erfreute sich beim Erscheinen auf der Bühne eines recht sympathischen Empfanges und erhielt in Begleitung von Applausen einen dufenden Blumenkranz. „Krieg im Frieden“ ist im Originale hier wiederholt in so vortrefflicher Besetzung gegeben worden, daß es wohl natürlich erscheinen darf, wenn wir gestern den Mühsenkel mit einem gewissen Jagen und Bangen ob des Erfolges in der Uebersetzung betraten, denn schon die Uebersetzung des Titels in „Béke a háboruban“ stößte uns wenig Vertrauen ein. Ungeachtet aber viel Salz und Schmalz, Hopfen und Malz durch die Uebersetzung ins Ungarische verloren gegangen, mußte das Stück, weil es sonst denn doch mit zu argen Dingen zugehen würde, dennoch gefallen.

Die heitere Scene, die Reif von Aislungen damit einleitet, daß er sich seinen Hinterkeitel vor dem Spiegel im Vorzimmer mit zwei Fingern glättet, wurde dem Publicum geschenkt, dafür aber der sonderbare Ertrag geboten, daß er als Infanterie-Lieutenant besparrt auftrat, was am allerwenigsten zur Zeit der größeren Waffenübungen klappt. Im Uebrigen genoß Herr Leudovay die Ehre, lebhaft applaudirt und gerufen zu werden. Kurt von Folgen ist Uhlauens-Lieutenant, Herr Hille beförderte und präventiv sich hartnäckig als Ober-Lieutenant vom Train. Solche Verstoffe, welche mit den im Dialog vorkommenden Redensarten und Vorfällen arg contrastiren, können doch mit einigem guten Willen vermieden werden. — Jrl. Emilie Barady fehlt zur Darstellung der Götter's Jfa das erforderliche feurige Temperament. — Wacker hielten sich die Damen Kofa und Zbolyka Barady als Agnes und Elia, ebenjo Herr Kovach, der als General durch Hervorruf ausgezeichnet wurde, und die Herren Hegvi (Hofmeister) und Albisi (Arzt).

Original-Telegramme.

Hai-Koi, 8. October. (Ung. T.-C.-B.) Ein aus 600 Mann und Artillerie bestehendes Corps schlug nach sechsstündigem Kampfe die chinesischen Truppen am Fluße Lo-Kan vollständig. Die Franzosen haben 4 Tode und 20 Verwundete.

Budapest, 8. October. (Ung. T.-C.-B.) Laut von der österreichischen Regierung an den Handelsminister eingelaufener telegraphischer Verständigung wurde die neuerliche Grenzsperrre für Viehtransport aus Ungarn aufgehoben.

Lotto-Ziehung

vom 8. October.
Brünn: 22 20 75 85 24.

Fremden-Liste

vom 8. October.

Hotel Neutirrer. A. Kispal, Grundbesitzer, von Székelyfalva; C. Pototzy, Grundbesitzer, von Mühlbach; F. Binder, Apotheker, von Kronstadt; C. Berckhazy, J. Dorcs, Kienbise, C. Ernst, Kaufmann, von Wien.
Hotel Kömischer Kaiser. Dr. A. Nagy, Regimentsarzt, von Nagy-Enyed; A. Poczariu, von Langenborf; D. Spiridon, Pfarrer von Bereczf.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Franz Barady.
Heute Donnerstag den 9. October 1884:
Unter gefälliger Mitwirkung der Herrn Dilettanten G. Csiky, Nicolaus Manto und Gustav Czampa.
A szökött katoná. (Der Deserteur.)
Original Lustspiel in 3 Aufzügen von Eduard Szijligeti.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates. Includes values like 122.30, 93.10, 88.80, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates. Includes values like 123.75, 93.20, 88.70, etc.

Vicitations-Kundmachung.

Donnerstag den 30. October 1884,
Vormittags 9 Uhr, werden im Brukenthal'schen Palais (großer Ring) die nachstehenden, zum Karl Br. Brukenthal'schen Stiftungsfonds gehörigen, auf Hermannstädter Patert gelegenen Acker- und Wiesen-Grundstücke im Wege öffentlicher Vicitation auf 6 Jahre (1885—1890) verpachtet:

- 1. Wiese im Erlensriede an der Schellenberger Straße . . . 10 Joch 225 0
- 2. Wiese im Lazareth . . . 60 " 728 0
- 3. Wiese unterm Kuhweg . . . 53 " 1015 0
- 4. Wiese im Lazareth . . . 6 " 1350 0
- 5. Acker unterm Fleischhauerberg 37 " 411 0
- 6. Wiese . . . 8 " 1023 0
- 7. Wiese bei den Ziegelscheunen — " 607 0
- 8. Acker . . . 3 " 9 0
- 9. Acker u. Wiese bei den Ziegelscheunen . . . 72 " 503 0
- 10. Acker am Mittelberg . . . 99 " 61 0
- 11. Acker am Schwiebach (Erlensried, Narcisswiese) . . . 20 " 491 0
- 12. Acker und Wiese unterm Salzburger Berg . . . 28 " 290 0
- 13. Acker unterm Salzburger Berg 2 " 937 0
- 14. Wiese unterm Kuhweg . . . 45 " 969 0

Die näheren Vicitations- und Pacht-Bedingungen können beim Güter-Director **Friedrich Schneider** (Heltauergasse 12) eingesehen werden.

(855) 2-3 Das evang. Presbyterium N. B.

Ein lediger junger Mann,

26 Jahre alt, wünscht als **Stein- und Lichtdrucker** placirt zu werden und stehen demselben die besten Zeugnisse in dieser Beziehung zur Seite. — Adressen bittet man zu richten an **Ludwig Dobesch** in **Grossau** bei Hermannstadt. [860] 2-3

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- und Flaschen-Etiquette der Adler und **A. Moll's** vervielfachte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten **Magen- und Unterleibs-Beschwerden**, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller **Verstopfung**, gegen **Leberleiden**, **Blutansammlung**, **Hämorrhoiden** und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur rasigsten Beseitigung von **Nicht-Rheumatismus**, jeder Art **Gicht**, **Wundmalen** und **Wunden**, **Öhren- und Zahnschmerz**; in Form von **Knirschlagen** bei allen **Verletzungen** und **Wunden**, bei **Entzündungen** und **Geischnüren**. **Innere**lich, mit **Wasser** gemischt, bei **plötzlichem Unwohlsein**, **Erbrechen**, **Kolik** und **Durchfall**.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. 6. W.

Nur echt mit **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift.



DORSCH-FISCH **Lebertran** von **M. Krohn & Co.** in **Bergen (Norwegen)**. Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln**, **Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur **Hebung** des allgemeinen **Ernährungs-Zustandes** schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. 6. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **Moll's** Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: **C. Müller** und **August Teutsch**, Apotheker; **Fr. Jahn's Söhne**; **Bistritz:** **Frid. Kelp**; **Déés:** **Fr. Nick**; **Fogarash:** **Aron v. Pildner**, Apotheker; **Karlsburg:** **Julius Fröhlich**, Apotheker; **S. Miheljes**, Apotheker; **Klausenburg:** **A. Valentiny**, Apotheker; **N. Székly**, Apotheker; **Sam. Dietrich**; **Kronstadt:** **Ferd. Jekellus**, Apotheker; **J. C. Fuhrmann**, Apotheker; **Demeter Eremias**; **Maros-Vásárhely:** **M. Bucher**; **Maros-Illye:** **Carl Hoffinger**, Apotheker; **Petrozsény:** **G. Gerbert**, Apotheker; **Reps:** **S. Nagelschmidt's Erben**; **Reusmarkt:** **C. Fr. Schiemert**; **Schässburg:** **J. B. Teutsch**, Kaufmann; **Szász-Regen:** **G. Rössler**. 41-52 [10]

Gummi-Fischblasen,

und **Vorsichts-Präparate**, echt französisch, bestes Fabricat per **Zugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.**; **Damen-Specialitäten** (Pariser Schwämme) per **Zugend fl. 2-3**; **Gürtel**, unübertrefflich gegen nächtliche **Politionen**, per **Stück fl. 2.50**, so auch alle Sorten **Gummi-Betteinlagen**, **Regenmäntel**, **Urinhälter**, **Flaschen** für **Damen** und **Herren**, **Perioden-Taschen**, **Spritzen**, **Luft-pöster**, **Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet **discret** per **Nachnahme**

die **Gummiwaaren-Agentie** **Alex. Mosé, Wien, 1, Köllnerhofgasse Nr. 4.**

58 (12)

Kaffee

in **garantirt rein schmeckenden Qualitäten** verwendet wie bekannt am **billigsten** und **besten** **Karl Fr. Burghardt, Hamburg.**

- Bio**, wohlschmeckend 5 Kilo fl. 8. 3.45
- Santos**, fein und kräftig . . . 3.75
- Cuba**, blaugrün, brillant . . . 4.40
- Java**, gelblich, sehr großbohig . . . 4.70
- Ceylon**, Plantation, kräftig, schön . . . 4.90
- Peri-Ceylon**, ganz besonders empfehlenswerth . . . 5.30
- Menado**, hochfein und mild . . . 5.40
- Mocca**, echt arabisch, hochedel . . . 6.30

Vorstehende Preise verstehen sich für 5 Kilo portofree exclusive Zoll, gegen Nachnahme.

Preisliste, sowie Prospekte über die patentirten, „Kaffeeacteln“ gratis und franco. [691] 4-12



Naturblumen- und Pflanzendepot

Ernest Tauscher **WIEN,**

L. Rothgasse 5.
Zu Allerheiligen großes Lager in Grabfränzen.

Reich illustrirter Katalog nach Angabe der wärtigen Adresse franco und gratis. (800) 7-16

Für die Herbst- und Winter-Saison empfiehlt

die älteste und renomirteste Tuchfirma **Moritz Bum** in **Brünn** (gegründet im Jahre 1822);

Wollstoffe, Brüner Fabrikate, sehr schöne, moderne Muster für ganze Anzüge von fl. 1.60, 2.-, 2.50, 3.-, 3.50 bis fl. 8.- per Meter.

Winterrockstoffe in allen Farben und Ausstattungen von fl. 2.50, 3.50, 4.-, 4.50 bis fl. 12.- per Meter.

Neueste Rockfutter von fl. 1.-, 1.50, 2.- bis fl. 6.- per Meter.

Elegante Hosenstoffe von fl. 2.-, 3.-, 4.-, 5.- bis fl. 8.- per Meter.

Echt engl. Reiseplaids, 3/4 Meter lang und 1 Meter 60 Centimeter breit, prachtvolle Farben, von fl. 3.50, 5.25, 6.50 bis fl. 16.- per Stück.

Großes Lager in allen Gattungen **Civil-, Militär-, Livrée-, Kirchen-, Billard- und Wagentuchen**, passende Tuchsorten für **Feuerwehren-, Veteranen-, Schützenvereine u. sonstige Corporationen**. (697) 7-18

Muster gratis und franco. Versandt der Waare nur gegen Nachnahme oder vorherige Bezahlung. — Sendungen im Werth von über fl. 10.- franco.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren **Schneidermeister** auf Wunsch gratis. — **Normalstoffe** für Anzüge, sowie auch **Normal-Bett- und Reise-decken**, **System Professor Dr. Gustav Jäger** in **Stuttgart**, reiche Auswahl.

Zu vermieten:

- 1. Die **Gassen-Wohnung** im **1. Stock**, **Heltauergasse Nr. 14** vom **1. December 1884** an; (856) 2-3
- 2. eine **Wohnung im Hause auf dem Viehmarktplatz Nr. 10**, bestehend aus **5 Zimmern**, **Küche**, **Speisekammer** und sonstigen **Nebenlocalitäten**, vom **1. Januar 1885** an.

Nähere Auskunft erteilt **Advocat Friedrich Schneider**, **Heltauergasse Nr. 12.**

Wein!

Wegen **Kellerräumung** bis zum **15. d. M.** partienweise oder auch einzeln zu haben:

- 5 Faß **1883-er** . . . per Hektoliter fl. **13.25**
- 2 " **1882-er (Burgunder)** p. Hektol. " **20.-**
- 18 " **1879-er** . . . per Hektol. fl. **21.- bis 21.50**
- 10 " **1878-er** . . . per Hektoliter fl. **22.50**
- 5 " **1862-er** . . . per Hektoliter " **44.-**

Hermannstadt, Heltauergasse 37. (857) 2-3

Die Lagerhäuser der Central Schweiz in Aarau und Olten

empfehlen ihre **großen Weinkeller** mit **Lagerfässer** zur **Benützung**. Der **Verkauf** der **eingelagerten Weine** wird **besorgt** und **sofortige Auszahlung** geleistet. **Transportfässer** zur **Verfügung**. (845) 2-3

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich im Hause der sächsischen Universität, **Großer Ring Nr. 16** (vormals **A. Teutsch's** Apotheke), ein

Damen- und Herren-Modewaaren-Geschäft

eröffnet habe und lade gleichzeitig ein hochverehrtes p. t. Publicum zu zahlreichem Besuche meiner **Waarenhalle** ein.

Große Auswahl in **Damen- und Herren-Weißwaaren**, **Spitzen**, **Bändern**, **feinen Handschuhen** u. s. w.

Hermannstadt, am **6. October 1884.**

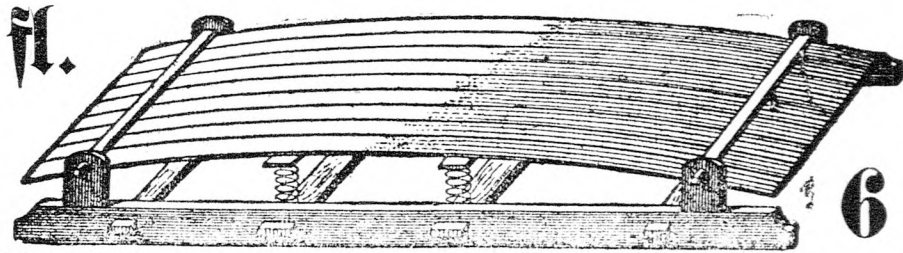
Hochachtungsvoll

M. Krassowsky,
Hermannstädter **Central-Waarenhalle.**

[854] 2-3

Holzfedern-Matratzen.

6 fl.



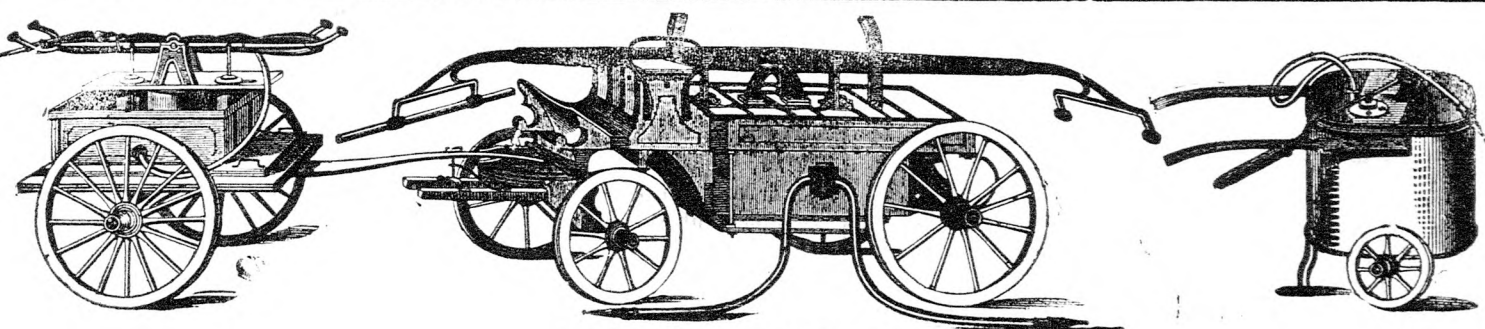
6 fl.

Als **Erkak** für **Strohsäcke** und **Drahteinzüge**,

reintlich, **dauerhaft** und **billig**, vorzüglich für **Institute** und **Krankenhäuser**. Bei größerer **Abnahme** entsprechender **Preisnachlaß**. (858) 1-12

Haupt-Niederlage: Wien, I., Maximilianstrasse Nr. 1.

Bei **Bestellungen** wolle man **innere Länge** und **Breite** des **Bettes** angeben.



Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monstorgasse 12,

empfiehlt seine **Fabrikate** in

Feuerspritzen neuesten Systems für **Stadt- und Landgemeinden**, **Gartenspritzen**, **Locomobil- und Handspritzen**, **Hydrophore.**

Diesen **Spritzen** wurden vermöge **ausgezeichneter Leistung**, **solider Construction** und **leichter Handhabung** bei **allen Ausstellungen** die **höchsten Preise** zuerkannt.

Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für **Dampf- und Handbetrieb** für **Brennereien** und **Brauereien**; ferner **complete**

Wasserleitungs-Anlagen für **Communen**, **Krankenhäuser**, **Hotels**, sowie **Private**, **Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.**

[774] 7

Illustrirte **Kataloge** und **ausführliche Kostenpläne** werden auf **Verlangen gratis** und **franco** zugesendet.